

Aufruhr wegen ketzerischen Grußwortes

Verbände Der Vizepräsident des Handwerkstages muss nach massiver Kritik an seinen Kollegen seine Posten abgeben. *Von Andreas Müller*

Grußworte sind gewöhnlich nicht das Forum, eine Revolution auszurufen; dort werden eher harmlose Nettigkeiten verbreitet. Die Ausnahme von der Regel bildet Manfred Stather aus Freiburg, dortselbst Inhaber eines alteingesessenen Betriebs für Sanitär- und Heizungstechnik sowie Präsident des Branchenverbandes auf Bundes- und Landesebene. Mit einem Grußwort hat er in der Handwerksorganisation einen Aufruhr aufgelöst, der inzwischen seit Monaten andauert und ihn an diesem Donnerstag gleich zwei Ehrenämter kosten dürfte.

Anlass der brisanten Botschaft war der Verbandstag des niedersächsischen Fachverbands Sanitär-, Heizungs-, Klima- und Klempnertechnik Mitte Juni in Oldenburg. Als Präsident des Zentralverbands wünschte Stather in einem schriftlichen Geleitwort dem Treffen nicht nur einen „sehr erfolgreichen Verlauf“. Zusammen mit seinem Hauptgeschäftsführer stellte er auch einige grundsätzliche Überlegungen zur Zukunft der Branche an. Die habe eigentlich beste Aussichten, weil Energieeffizienz und Klimaschutz das Gebot der Zeit seien. Doch sie müsse ihr positives Image und ihre Modernität ständig neu unter Beweis stellen.

Als Hindernis dafür betrachtet Stather die gegenwärtige Organisation des Handwerks, die auf zwei Säulen ruht: einerseits den Innungen und Fachverbänden, andererseits den Handwerkskammern samt den Kreishandwerkerschaften. Dieser Dualismus, so sein Befund, sei „ein Relikt aus vergangener Zeit“ und habe seine „Berechti-

gung schon lange verloren“. Wenn das Handwerk eine starke Gemeinschaft bleiben wolle, müsse es sich von diesen „verkrusteten“ Strukturen verabschieden – und obendrein von einem alten, aber lieb gewonnenen Zopf: den „Zwangsmitgliedschaften in Handwerkskammern“. So wie sich jeder einzelne Betrieb dem Markt stellen müsse, müssten sich Kammern und Innungen künftig im Wettbewerb um Mitglieder bemühen.

Das Grußwort schlug ein wie eine Bombe, vor allem in Baden-Württemberg. Dort fungiert Stather als Vizepräsident des Handwerkstages und Vorsitzender des Unternehmensverbandes Handwerk, einer von dessen zwei Säulen. „Zwangsmitgliedschaft“ – das ist der Kampfgegner, die seit vielen Jahren vergeblich dagegen anrennen. Das Handwerk selbst spricht lieber von Pflichtmitgliedschaft. Von keiner politischen Partei wird diese derzeit ernsthaft infrage gestellt. Umso konsternierter waren die Handwerksfunktionäre, dass der Vorstoß aus ihren eigenen Reihen kam. „Das hat uns überrascht wie ein Blitz aus heiterem Himmel“, heißt es in Branchenkreisen. Man habe gar nicht gewusst, dass der Kollege Stather so radikal denke. Verwundung löste auch seine Kritik an den Strukturen aus. Die würden im Südwesten ja gerade reformiert, hieß es, wobei das Gewicht

der Fachverbände zu Lasten der Kammern gestärkt werde – ganz im Sinne Stathers.

Eine Vizepräsident in Fundamentalopposition zur eigenen Organisation – das gehe einfach nicht, stand für die Branchenspitzen schnell fest. Als Stellvertreter des Handwerkspräsidenten Joachim Möhrle sei er damit „nicht länger tragbar“. Zunächst gab es Versuche, dem Abtrünnigen noch eine Brücke zu bauen: Er solle als Vize und als Verbandschef abtreten, dürfe aber weiter dem Präsidium angehören. Doch die Fachver-

bände wollten sich nicht vorschreiben lassen, wen der Handwerkstag als ihren Vertreter akzeptiert und wen nicht. Schließlich beendete Stather selbst die Debatte und verkündete seinen Rückzug von beiden Ämtern. Offiziell will er das morgen bei einer außerordentlichen

Mitgliederversammlung des Handwerkstages und des Unternehmensverbandes Handwerk bekanntgeben. Dort soll sein bisheriger Stellvertreter Harry Brambach in beiden Funktionen zu seinem Nachfolger gewählt werden.

Präsident des Branchenverbandes in Bund und Land will Stather hingegen bleiben. Die Vorgänge beim Handwerkstag hätten „nichts mit uns zu tun“, heißt es in der Stuttgarter Geschäftsstelle; ansonsten wolle man sich nicht zu der „brisanten Angelegenheit“ äußern. In der Bundeszentrale wird die Aufregung als „Baden-Württemberg-Problem“ heruntergespielt. Stather selbst reagierte nicht auf eine Anfrage, der Handwerkspräsident Möhrle zeigte sich sichtlich betroffen: „Ich bedauere diese Entwicklung.“



Foto:StZ

„Die gegenwärtige Struktur ist ein Relikt aus vergangener Zeit.“

Manfred Stather, noch Vizechef des Handwerkstags